

# Beilage zu Nr. 101 des „Wildbader Anzeiger.“

Samstag, den 1. September 1900.

**Weinhandlung**  
von  
**Chr. Kempf**  
empfiehlt ihr großes Lager reingehaltener in-  
und ausländischer  
**Weine**

in allen Preislagen.  
Weiß-Weine von 35  $\mathcal{F}$  an per Liter  
Rot-Weine von 55  $\mathcal{F}$  an per Liter.

Als Binderungsmittel für Husten empfiehlt  
meine

**Eibisch-  
Honig- u. Bonbons  
Brustthee-**

G. Lindenberger, Hofconditor.

Transportable

**Gasglühstrümpfe**

vorzüglich, schneeweiß brennend, jedes Stück  
in rundem Carton, per Stück 30  $\mathcal{F}$   
empfiehlt Carl Wilh. Vott.

Aufertigung nach Maß.

Fertige  
**Herren-  
Burschen-  
und  
Knaben-  
Anzüge.**  
Lager in  
**Zuch und  
Buckskin**  
billigst bei  
**G. Nixinger.**



**Kaffee**

roh u. gebrannt

empfiehlt W. Fuchslocher.

**Teinacher Wasser,  
Gerolsteiner-Sprudel,  
Sodawasser, Limonade,  
Himbeer, Citron,  
Orange, Vanille etc.**

empfiehlt billigst und wird auf Wunsch in's  
Haus geliefert.

Chr. Batt, Rothhausgasse.

**Kaffee**

empfiehlt Carl Wilh. Vott.

**Kaffee**

roh u. geröstet

empfiehlt Fr. Schmid, Straubenberg.

## Turnverein Wildbad.

Der hiesige Turnverein feiert am  
**Sonntag, den 2. September d. J.**  
das Fest seiner

## Fahnenweihe

und soll hiermit nach einem Beschlusse der verehrl. bürgerl. Collegien  
zugleich die

## Einweihung

der neuerbauten städtischen Turnhalle

verbunden werden.

Die Turnvereine des Enz-Nagoldgaaues sind zu diesem Feste ein-  
geladen und liegen schon zahlreiche Anmeldungen der Vereine vor.

### Das Festprogramm ist folgendes:

- Sonntag. Vormittags 6 Uhr Tagwache mit Böllerschüssen.  
" 8-12 " Empfang der ankommenden Vereine.  
" 10 " Frühschoppen mit Concert im Vereins-  
lokal, Gasth. z. „Eisenbahn“.  
" 12 " Mittagessen in den verschiedenen Lokalen.  
nachmittags 1 1/2 " Aufstellung zum Festzug beim Bahnhof.  
" 2 " Festzug durch die Stadt. Nach Ankunft  
auf dem Turn- u. Festplatz Begrüssungs-  
rede, Gesang des Liederkranzes, hierauf  
Einweihungsfeierlichkeiten der Fahne und  
Turnhalle.  
" 3 " Allgemeine Stabübungen des Turnvereins  
und Stabübungen der Schulklassen;  
hierauf Kürturnen der hiesigen und aus-  
wärtigen Turner.  
Gemütliches Beisammensein mit Concert  
auf dem Festplatz.  
" von 8 " an Festbankett in der Turnhalle mit Vor-  
trägen der Feuerwehrkapelle und Tanz-  
unterhaltung.

Wir bitten die verehrl. Einwohnerschaft  
Wildbads das Fest durch reiches Beflaggen  
der Häuser verschönern zu helfen.

**Der Turnrat.**

Bin jeden  
**Dienstag von morg. 8 bis abds. 7 Uhr in Wildbad,  
Hauptstrasse 100**

(im Hause des Herrn Hofconditor Lindenberger)  
zu sprechen und empfehle mich der verehrl. Einwohnerschaft  
von Wildbad u. Umgegend bestens.

Achtungsvollst

**B. Hanser, Zahntechniker,**  
Pforzheim west. Karlfriedrichstr. Nr. 1.



# Schwer erkämpft.

Roman von H. von Ziegler.

22)

(Nachdruck verboten.)

„Herr des Himmels,“ schrie die Obermagd, „so müssen wir hinab und sie holen! Sie ist sicherlich noch nicht tot, und braucht rasche Hilfe!“

Atemlos lauschten die Zurückbleibenden, sie meinten nicht anders, als den Aloys mit einer Leiche kommen zu sehen. Doch nein! Von unten herauf klang ein Jubelruf, ein Luch flatterte in den Lüften: „Sie lebt! Wir bringen die Frau, juchhe!“ — Bleich, mit Blut überströmt lag die Verunglückte auf dem Rasen, bis man eine Tragbahre herbeischaffte. Aloys Stolzner stand neben ihr, Anne's Hand ruhte in der Seinen und mühsam flüsterte sie: „Armer, guter Aloys! Nun beginnt unser Leben von neuem — das alte liegt begraben in dunkler Nacht!“

Zwei Jahre sind vorüber und wieder feiert man in Sintorf das Fest der Sonnenwende. Durch die Häuser des Dorfes schreitet Gräfin Eva, sinnend den Wäldchen nachblickend, die am blauen Himmel dahinziziehen, die junge Frau steht heiter aus und nur tief drinnen in den Augen liegt eine leise, leise Schwermut.

Still und einsörmig wahren die Jahre ihres Witwenstandes verlossen, friedlich gegen jene Stunden der Angst an der Seite ihres Mannes. Aber seit dem Augenblick, da sie entsetzt und starr an seiner Leiche gestanden, war Groll und Furcht aus ihrer Seele gewichen, und sie bedauerte den Toten als einen von schwerer Krankheit Heimgesuchten.

Erst als sie am Tage nach dem Begräbnis einen Brief von Männerhand geschrieben, erhielt, kamen die bitteren Thränen. Er war von Schnau und enthielt nur wenige Zeilen:

„Schon heute reise ich ab, um meine Vorbereitungen zur ägyptischen Reise zu treffen. Lassen Sie mich Ihnen brüßlich Lebewohl sagen, gnädige Gräfin, mündlich kann ich es nicht! Ob ich wiederkehre, weiß Gott allein, er mag es Ihnen vermelden, wenn Sie sich mitunter meines Großmütterchens gütig annehmen wollen. Wenn Sie Abends allein am Fenster stehen, so gedenken Sie dessen, den Ihr Bild hinausbegleitet in die ferne Fremde. Gott segne Sie, Eva! Friedrich.“

„In all das mußte die blonde Frau denken als sie dahin schritt. Er hatte ihr nie geschrieben und nur in den Zeitungen fand sie seinen Namen ehrenvoll erwähnt; auch Frau Ahne nannte niemals seinen Namen, doch aus ihrer heiteren Ruhe schloß sie, daß die alte Dame gute Nachricht haben müsse. Ob er wohl bald heimkehrte?“

Die Gräfin seufzte leicht, dann trat sie in den Rothof, das Ziel ihrer Wanderung; Aloys Stolzner trat ihr entgegen und lästete freudestrahlend die Mütze, als sie ihm die Hand bot.

„Wie geht es, Stolzner? Ist Euer Kleiner munter?“

„Zawohl, Frau Gräfin, hört Ihr, wie er lustig kräht?“

„Das freut mich. Ich komme, mein Patshen besuchen.“

Lächelnd schritt die Gräfin ins Haus und fand Frau Anne im Kinderzimmer bei ihrem einjährigen Söhnchen und mit ihm lächelnd.

Wer sie früher gekannt, hätte es nicht für möglich gehalten, daß die finstre, herrische Frau so glücklich die kleinen rosigen Hänßchen küssen könne.

Schon eine geraume Weile stand sie auf der Schwelle, das liebliche Bild betrachtend, ehe die Bäuerin sie bemerkte und freundlich grüßend aussprang.

„Ich wollte nur sehen, was ihr macht,“ lächelte Eva, „denn ich sah mein kleines Hänßchen nun schon mehrere Tage nicht.“

Der Kleine lachte fröhlich und schlang seine dicken Arme um die schöne Frau, welche ihn in den Armen hoch hielt.

„Aber Hänßchen,“ wehrte seine Mutter verlegen, „Du mußt die gnädige Gräfin nicht quälen.“

„Laßt ihn nur, Frau Anne,“ lachte Eva heiter wie ein Kind, „er weiß, daß ich ihn stets etwas mitbringe. Hier, mein Schatz, hast Du etwas Süßes.“

Als sie später wieder gehen wollte, meinte die Bäuerin ernst: „Heute werden wieder die Johannisfeuer brennen. Wie doch die Zeit vergeht! Es sind nun bald zwei Jahre, daß ich im Abgrunde lag und nimmer möcht' ich die Stunde noch einmal erleben, obgleich sie mich besser gemacht hat. Ich ward inne während all der Zeit, die ich auf Hilfe wartete, daß meine Liebe und mein Haß gleich sündig gewesen sind, und als sie mich endlich dann wieder hervorgezogen, da hatt' ich unsren Hergeist um seine gnädige Hilfe gebeten und bin dem immerdar ein getreues Weib gewesen und wil' es bis zum Tode bleiben.“

„Arme Anne,“ sagte die Gräfin warm und herzlich, „wer müßte nicht heiß kämpfen, ehe er Frieden findet. Um Euer Hänßchen könnt ich Euch beneiden, aber nun lebt wohl, ich muß in's Schloß, sonst muß Großpapa mit dem Essen warten. Nachmittags will Frau Ahne uns besuchen.“

„Nun, und wann wird denn der Herr Professor heimkommen?“ frug Frau Anne lächelnd, und die junge Witwe wurde sehr rot bei der Frage.

„Ich — weiß es nicht, aber nun Adieu. Auf Wiedersehen.“

Sinnend schaute Frau Stolzner der schlanken Gestalt nach, die so grazids und doch voll frauenhafter Würde dahinschritt.

„Wie lieb habe ich doch jetzt unsre Frau Gräfin,“ murmelte sie sinnend, „und ebendamit habe ich sie so bitter. Es war wohl eine gar schlimme Zeit, und fast wär' ich untergegangen in der Sünd'. Aber nun wird auf dem Schlosse bald viel Freude sein, weil der Herr Professor wiederkommt, Frau Ahne hat es mir ja erzählt.“

Am Nachmittage saßen auf dem Balkon von Schloß Sintorf drei liebe Bekannte von uns, General von Waldheim, Frau Ahne und Eva. Seit ersterer den Abschied genommen, bewirtschaftete er mit einem Inspektor das Gut, welches bis zu Evas Tode oder Wiederverheiratung ihr Witwenitz blieb, die junge Frau lebte erst jetzt neu auf, denn ringsum herrschte Friede und Heiterkeit, und eine inn're Stimme flüsterte ihr täglich zu: „Er kommt, er kommt, es muß doch Frühling werden!“

„Eva,“ bot nach dem Kaffee Frau Ahne, „singe mir ein Lied, ich hörte Dich solange nicht singen.“

„Gewiß, Großmütterchen, sehr gern.“

Sie ging hinein zum Flügel und ließ die Thür offen, die beiden alten Leute blieben ganz allein.

„Es sind gerade in diesen Tagen zwei Jahren, daß das Unglück geschah, meinte Waldheim sinnend.“

„Ja,“ nickte die Greisin, „und ich hätte nie geglaubt, daß ich noch so lange leben würde, aber nun wird's bald Zeit — ich fühle es —“

„Dummes Zeug, Frau Ahne,“ polierte der alte Herr, „Ihr Enkel mein lieber prächtiger Schnau, kommt ja nun bald wieder, wie er mir neulich schrieb, und da wollen Sie zum Rückzug blasen?“ Drinnen im Musiksalon schlug Eva zum erstenmale seit jenen schrecklichen Zeiten die Akkorde jenes Liedes an:

„Es ist im Leben häßlich eingerichtet,  
Daß bei den Rosen gleich die Dornen  
stehn.“

Einen Augenblick hielt sie inne, von Wehmut erfüllt, wo waren jene Schönen, ernsteten Augen, die sie damals so innig angeblickt? Nochmals begann die Gräfin die einleitenden Akkorde, sie wollte sich sammeln, ihre trübe Stimmung bekämpfen. Draußen rollte ein Wagen vor, doch sie merkte es nicht, sie sang mit pochendem Herzen das Lied, und es war ihr, als läge ein Geständnis ihrer Liebe in den Tönen, die durchs Zimner wogten.

Heute war wiederum Johannesabend, aber kein Gewitter zog herauf, klar und sonnenbeschienen blickten die Bergriesen hernieder, Friede und Frohsinn herrschte überall. Traumverloren sang sie weiter:

„Doch wend' es sich zum Guten oder Bösen,  
Geliebter Mann, voll Sehnsucht denk ich  
Dein.“

Sie hatte nicht vernommen, daß schon vor geraumer Weile Jemand in's Zimmer getreten war, jetzt drang ein Wort an ihr Ohr — und sekundenlang setzte ihr Herzschlag aus: „Eva!“ — Nein, sie täuschte sich nicht! Noch einmal leidenschaftlicher erklang es: „Eva!“

Da sprang sie auf und stand ihm gegenüber, den sie noch in weiter Ferne geglaubt, und der ihr nun voll wortloser Seligkeit die Arme entgegenbreitete.

„Friedrich,“ rief sie, und all die Liebe, welche so lange tief drinnen in der Brust verborgen gewesen, zitterte in diesem Namen, still und heilig, aber unendlich glücklich waren diese Minuten, in denen beider Bund fürs Leben geschlossen wurde.

Die letzten Nebelscheiter der Sonnenwende zerrissen, rosig leuchtend tauchte das Glück vor ihnen auf, um nie wieder von ihnen zu weichen.

Unter lautem Jubel des alten Generals und milden Glücksthränen der Frau Ahne ward noch heute am Johannisabend Verlobung gefeiert und die hellen Johannisfeuer winkten von fern und nah ihre Glückwünsche dem schönen Paare zu, welches aneinander geschmiegt auf dem Balkon stand — durch Kampf zum Glück.

— E n d e . —

Merl's.

Vielen tolle deine Freuden,  
Allen Munterkeit und Scherz,  
Wenig Edlen deine Leiden  
Auserwählten nur dein Herz.